

**Rezension aus: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte /
Kanonistische Abteilung [ZRG KA] 122 (2005) S. 823-824:**

Urkundenbuch des Klosters Sankt Blasien im Schwarzwald von den Anfängen bis zum Jahr 1299, bearb. von Johann Wilhelm Braun (= Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Bd. 23). Teil 1: Edition, IX und 987 Seiten; Teil 2: Einführung, Verzeichnisse, Register, V und 385 Seiten nebst einer CD-Rom-Ausgabe. Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2003.

Wer sich mit der früh- und hochmittelalterlichen Geschichte des im süddeutschen Raum bedeutenden Klosters St. Blasien im Schwarzwald zukünftig beschäftigen [824] will, wird dankbar auf das vorliegende Urkundenbuch zurückgreifen. Es handelt sich hierbei keineswegs um die ausschließliche Edition von Urkunden im engen juristischen Sinn, sondern um eine Sammlung sämtlicher Nachrichten zu St. Blasien und seinen Filialklöstern Berau, Bürgeln, Gutnau, Ochsenhausen, Sitzenkirch und Wislikofen nach dem Pertinenzprinzip. Gemessen daran, dass die dunklen Anfänge des Klosters ins 9. Jahrhundert hineinreichen, St. Blasien vielleicht ursprünglich eine *cella* des Klosters Rheinau war, setzt die urkundliche Überlieferung mit dem Immunitätsprivileg König Heinrichs IV. von 1065 erst spät ein. Ohne die nachfolgenden Kaiser- und Papsturkunden für St. Blasien, die zum einen die Königsnähe des Klosters und zum anderen seine privilegierte Stellung unter päpstlichem Schutz erweisen, würde die urkundliche Überlieferung noch dürftiger aussehen. Privaturkunden in nennenswertem Umfang setzen erst weit im 13. Jahrhundert ein. Leider sind auch die übrigen Quellen historiographischer Natur, Nekrologien und Zinsverzeichnisse, die zum Teil im 12. Jahrhundert entstanden, vielfach erst durch Abschriften aus dem 15. und 16. Jahrhundert oder noch später erhalten. Umso größere Mühe gab sich der Bearbeiter mit der quellenkritischen Aufbereitung des Materials, wobei er zu jedem einzelnen Stück und jeder Nachricht eine stets umfängliche Darlegung des Forschungsstandes, nicht selten um eigene Recherchen ergänzt, bietet. Auch mit Hilfe des sorgfältigen Namenregisters - ein Sachregister ist vielleicht wegen der Möglichkeit der CD-Rom-Recherche nicht vorgesehen gewesen - wird es so dem Leser leicht gemacht, die große Bedeutung St. Blasians in der benediktinischen Reformbewegung des 11. Jahrhunderts in Verbindung mit Fruttuaria nachzuvollziehen. Mehr als 20 Mönche wurden Äbte in anderen, vorzugsweise schwäbischen und elsässischen Klöstern, um dies mit den damaligen geographischen Bezeichnungen zu beschreiben. Die Gebetsverbrüderungen zeigen darüber hinaus die überregionale Vernetzung auf. Die für das 11. und 12. Jahrhundert in großer Dichte vorhandenen päpstlichen Privilegien, die unter anderem die kaiserliche Privilegierung, namentlich die freie Vogtwahl, bestätigten, belegen das hohe Interesse kirchlicher und weltlicher Kräfte an St. Blasien. Ein langwieriger Streit und Prozess um das Recht der freien Vogtwahl mit dem Bischof von Basel wurde 1141 schließlich zugunsten des Klosters entschieden. Nahezu alle großen süddeutschen Adelsgeschlechter, die zum überwiegenden Teil auch Königsdynastien waren oder wurden, bemühten sich um St. Blasien und nicht zuletzt um seine Vogtei als Wohltäter wie die Familie Rudolfs von Rheinfelden und die Welfen und als Schutzmächte wie die Salier, Zähringer, Staufer und vor allem die Habsburger seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhundert[s]. Die unter privatrechtlicher Hinsicht interessanten Urkunden wie Käufe, Erbleihen, Belehnungen, Pachtverträge, finanzielle Beteiligung am Brückenbau von Basel 1225 sowie an Mühlen etc. liegen, wie erwähnt, erst seit den 1220er Jahren vor. Umso mehr wünscht sich der Benutzer zusammen mit den Herausgebern, dass diese für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte höchst relevanten Urkunden, die sehr viel über die alltäglichen Lebensbedingungen und wahren „Mentalitäten“ im Mittelalter erzählen können, in einer Erschließung der Quellen seit 1300 ihren Fortgang finden. Dem Bearbeiter des vorliegenden Urkundenbuchs sei hoher Respekt für seine aufopferungsvolle Arbeit gezollt.

Saarbrücken

Brigitte Kasten